

Sonderdruck aus:

Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung

Gerhard Engelbrech

Erfahrungen von Frauen an der „dritten Schwelle“

22. Jg./1989

1

Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (MittAB)

Die MittAB verstehen sich als Forum der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung. Es werden Arbeiten aus all den Wissenschaftsdisziplinen veröffentlicht, die sich mit den Themen Arbeit, Arbeitsmarkt, Beruf und Qualifikation befassen. Die Veröffentlichungen in dieser Zeitschrift sollen methodisch, theoretisch und insbesondere auch empirisch zum Erkenntnisgewinn sowie zur Beratung von Öffentlichkeit und Politik beitragen. Etwa einmal jährlich erscheint ein „Schwerpunktheft“, bei dem Herausgeber und Redaktion zu einem ausgewählten Themenbereich gezielt Beiträge akquirieren.

Hinweise für Autorinnen und Autoren

Das Manuskript ist in dreifacher Ausfertigung an die federführende Herausgeberin
Frau Prof. Jutta Allmendinger, Ph. D.
Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung
90478 Nürnberg, Regensburger Straße 104
zu senden.

Die Manuskripte können in deutscher oder englischer Sprache eingereicht werden, sie werden durch mindestens zwei Referees begutachtet und dürfen nicht bereits an anderer Stelle veröffentlicht oder zur Veröffentlichung vorgesehen sein.

Autorenhinweise und Angaben zur formalen Gestaltung der Manuskripte können im Internet abgerufen werden unter http://doku.iab.de/mittab/hinweise_mittab.pdf. Im IAB kann ein entsprechendes Merkblatt angefordert werden (Tel.: 09 11/1 79 30 23, Fax: 09 11/1 79 59 99; E-Mail: ursula.wagner@iab.de).

Herausgeber

Jutta Allmendinger, Ph. D., Direktorin des IAB, Professorin für Soziologie, München (federführende Herausgeberin)
Dr. Friedrich Buttler, Professor, International Labour Office, Regionaldirektor für Europa und Zentralasien, Genf, ehem. Direktor des IAB
Dr. Wolfgang Franz, Professor für Volkswirtschaftslehre, Mannheim
Dr. Knut Gerlach, Professor für Politische Wirtschaftslehre und Arbeitsökonomie, Hannover
Florian Gerster, Vorstandsvorsitzender der Bundesanstalt für Arbeit
Dr. Christof Helberger, Professor für Volkswirtschaftslehre, TU Berlin
Dr. Reinhard Hujer, Professor für Statistik und Ökonometrie (Empirische Wirtschaftsforschung), Frankfurt/M.
Dr. Gerhard Kleinhenz, Professor für Volkswirtschaftslehre, Passau
Bernhard Jagoda, Präsident a.D. der Bundesanstalt für Arbeit
Dr. Dieter Sadowski, Professor für Betriebswirtschaftslehre, Trier

Begründer und frühere Mitherausgeber

Prof. Dr. Dieter Mertens, Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Karl Martin Bolte, Dr. Hans Büttner, Prof. Dr. Dr. Theodor Ellinger, Heinrich Franke, Prof. Dr. Harald Gerfin, Prof. Dr. Hans Kettner, Prof. Dr. Karl-August Schäffer, Dr. h.c. Josef Stingl

Redaktion

Ulrike Kress, Gerd Peters, Ursula Wagner, in: Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesanstalt für Arbeit (IAB),
90478 Nürnberg, Regensburger Str. 104, Telefon (09 11) 1 79 30 19, E-Mail: ulrike.kress@iab.de; (09 11) 1 79 30 16,
E-Mail: gerd.peters@iab.de; (09 11) 1 79 30 23, E-Mail: ursula.wagner@iab.de; Telefax (09 11) 1 79 59 99.

Rechte

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung der Redaktion und unter genauer Quellenangabe gestattet. Es ist ohne ausdrückliche Genehmigung des Verlages nicht gestattet, fotografische Vervielfältigungen, Mikrofilme, Mikrofotos u.ä. von den Zeitschriftenheften, von einzelnen Beiträgen oder von Teilen daraus herzustellen.

Herstellung

Satz und Druck: Tümmels Buchdruckerei und Verlag GmbH, Gundelfinger Straße 20, 90451 Nürnberg

Verlag

W. Kohlhammer GmbH, Postanschrift: 70549 Stuttgart; Lieferanschrift: Heßbrühlstraße 69, 70565 Stuttgart; Telefon 07 11/78 63-0;
Telefax 07 11/78 63-84 30; E-Mail: waltraud.metzger@kohlhammer.de, Postscheckkonto Stuttgart 163 30.
Girokonto Städtische Girokasse Stuttgart 2 022 309.
ISSN 0340-3254

Bezugsbedingungen

Die „Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung“ erscheinen viermal jährlich. Bezugspreis: Jahresabonnement 52,- € inklusive Versandkosten: Einzelheft 14,- € zuzüglich Versandkosten. Für Studenten, Wehr- und Ersatzdienstleistende wird der Preis um 20 % ermäßigt. Bestellungen durch den Buchhandel oder direkt beim Verlag. Abbestellungen sind nur bis 3 Monate vor Jahresende möglich.

Zitierweise:

MittAB = „Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung“ (ab 1970)
Mitt(IAB) = „Mitteilungen“ (1968 und 1969)
In den Jahren 1968 und 1969 erschienen die „Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung“ unter dem Titel „Mitteilungen“, herausgegeben vom Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesanstalt für Arbeit.

Internet: <http://www.iab.de>

Erfahrungen von Frauen an der „dritten Schwelle“

Schwierigkeiten bei der beruflichen Wiedereingliederung aus der Sicht der Frauen

Gerhard Engelbrech*)

Die Zahl der weiblichen Beschäftigten ist zwischen 1983 und 1988 um 670000 gestiegen, knapp die Hälfte davon nahm eine Teilzeitarbeit auf. Dennoch haben Frauen, die nach einer Unterbrechung der Berufstätigkeit ins Berufsleben zurückkehren wollen, weiterhin Probleme, einen Arbeitsplatz zu finden. Diese Schwierigkeiten bei der Wiedereingliederung stehen im Zentrum dieser Untersuchung. Die Ergebnisse beruhen auf Daten einer im Herbst 1986 im Auftrag des IAB durchgeführten Erhebung bei ca. 6000 berufstätigen und 3000 nicht berufstätigen deutschen Frauen im Alter zwischen 15 und 60 Jahren.

Jede fünfte nicht berufstätige Frau unter 60 Jahren hat in den letzten 12 Monaten ohne Erfolg Arbeit gesucht. Vor allem wegen fehlender Arbeitsplätze wird von 20% der arbeitsuchenden, nicht wegen Arbeitslosigkeit aus dem Erwerbsleben ausgeschiedenen Frauen die berufliche Wiedereingliederung als „praktisch unmöglich“ und von weiteren 67% als „schwierig“ eingeschätzt.

Ob sich die Rückkehr in den Beruf realisieren läßt, hängt außer von individuellen Risikofaktoren, bei denen generell häufiger Arbeitslosigkeit auftritt (Alter, Qualifikation, Gesundheitszustand), auch von (a) der Situation in den einzelnen Arbeitsamtsbezirken, (b) der Notwendigkeit der Arbeitsaufnahme und (c) den Kontakten zur Berufswelt während der Unterbrechung ab.

Weniger als jede zehnte nicht aus Arbeitsmarktgründen ausgeschiedene, arbeitsuchende Frau hat seit Beginn der Unterbrechung bis zum Befragungszeitpunkt an Weiterbildungsmaßnahmen teilgenommen, aber acht von zehn Frauen sehen „spezielle Kurse für Rückkehrerinnen“ als hilfreich für die Wiedereingliederung an.

Frauen, die 1980 oder später wieder erwerbstätig wurden, hatten infolge der verschärften Arbeitsmarktsituation – trotz größerer Anstrengungen bei der Stellensuche als vorher wiederingegliederte Frauen – häufiger Schwierigkeiten bei der Rückkehr in den Beruf, als das früher der Fall war. Die Arbeitsuche dauerte bei ihnen länger und sie mußten sich häufiger bewerben. Ebenfalls stärker als in früheren Jahren hat sich auch die berufliche Situation bei der Wiederaufnahme der Berufstätigkeit verschlechtert und die zukünftigen beruflichen Aufstiegsmöglichkeiten werden negativer eingeschätzt.

Diese Erfahrungen am Arbeitsmarkt der letzten Jahre prägten aber auch das Bewußtsein insbesondere der Frauen, die bei der Wiedereingliederung Schwierigkeiten erlebten. Berufliche Nachteile gegenüber Männern werden mittlerweile von der Mehrzahl der Frauen erkannt und dementsprechend werden von ihnen spezielle Fördermaßnahmen zur Verbesserung der beruflichen Möglichkeiten für notwendig erachtet.

Gliederung

1. Zur Situation der Berufsrückkehrerinnen
2. Wie nicht berufstätige Frauen die Wiedereingliederung sehen
 - 2.1 Schwierigkeiten bei der Arbeitsuche
 - 2.2 Individuelle Risikofaktoren
 - 2.3 Unterbrechung und Kontakt zur Berufswelt
 - 2.4 Regionale Besonderheiten
3. Erfahrungen berufstätiger Frauen bei der beruflichen Wiedereingliederung
 - 3.1 Unterbrechungsgründe und Stellensuche
 - 3.2 Kontakte zur Berufswelt
 - 3.3 Art der Schwierigkeiten
 - 3.4 Berufliche Situation nach der Unterbrechung
 - 3.5 Aufstiegserwartungen
 - 3.6 Einstellungen zu den beruflichen Möglichkeiten von Frauen
4. Zusammenfassung und Schlußfolgerungen

1. Zur Situation der Berufsrückkehrerinnen

Trotz angespannter Arbeitsmarktlage stieg der Anteil und die Zahl der Frauen, die sich am Erwerbsleben beteiligen, in den letzten Jahren an. Zwischen 1983 und 1988 erhöhte sich die Zahl der mit Frauen besetzten Arbeitsplätze um ca. 670000 und nahm damit stärker als die der Männer (ca. 330 000) zu.¹⁾

Neben den neu auf den Arbeitsmarkt gekommenen Frauen kehrten jährlich über 300000 Frauen nach einer Unterbrechung ins Berufsleben zurück. Unterbrochen wurde vor allem aus familiären, aber auch aus arbeitsmarktbedingten Gründen, aufgrund von Weiterbildung oder bei Krankheit etc. Zwei Drittel der wiederingegliederten Frauen waren jünger als 40 Jahre und nahezu die Hälfte (45%) hatte noch Kinder unter 15 Jahren.

Trotz zunehmender Erwerbsbeteiligung sind auch weiterhin zahlreiche Frauen, insbesondere nach der Geburt von Kindern, ausschließlich im Haushalt tätig. Neben der Situation auf dem Arbeitsmarkt führen vor allem Schwierigkeiten, die Arbeit im Haushalt mit einer außerhäuslichen Erwerbstätigkeit zu vereinbaren, dazu, daß Frauen sich vorübergehend aus dem Erwerbsleben zurückziehen bzw. ihre Berufstätigkeit aufgeben müssen. Die Unterbrechung der Berufstätigkeit wegen familialer Pflichten bleibt auch gegenwärtig nahezu ausschließlich Frauen vorbehalten. So hat z. B. jede zweite heute erwerbstätige Frau ihre Berufstätigkeit mindestens einmal unterbrochen. Neben

*) Gerhard Engelbrech ist Wiss. Mitarbeiter im IAB. Der Beitrag liegt in der alleinigen Verantwortung des Autors. Die EDV-Arbeiten hat Ingeborg Warnhagen durchgeführt.

¹⁾ Bevölkerungs- und Wirtschaftszahlen, Bundesanstalt für Arbeit, 12/88

dem Übergang von der Schule in die Berufsausbildung (1. Schwelle) und von der Berufsausbildung in den Beruf (2. Schwelle) gibt es somit – im Gegensatz zu den Männern – im Berufsverlauf eines großen Teils der Frauen noch eine dritte Schwelle, die Rückkehr nach der familienbedingten Erwerbspause in das Berufsleben.

Probleme und Schwierigkeiten, denen Frauen bei der Rückkehr in den Beruf begegnen, zeigen Ergebnisse einer im Herbst 1986 vom IAB durchgeführten Untersuchung bei ca. 6000 berufstätigen sowie 3000 nicht berufstätigen und nicht in Ausbildung stehenden Frauen im Alter zwischen 15 und 60 Jahren. Ein Überblick zu wichtigen Aspekten der Frauenerwerbstätigkeit wurde bereits in ersten Veröffentlichungen gegeben.²⁾ Dabei zeigte sich, im Vergleich zu früheren Jahren (vor 1980), daß

- weniger Frauen ihre Berufstätigkeit unterbrochen hatten,
- eine Unterbrechung später und nach längerer Berufstätigkeit erfolgte,
- familiäre Verpflichtungen als Hauptunterbrechungsgrund an Bedeutung verlieren und die Arbeitsmarktentwicklung zunehmend Gewicht bekommt, und
- die Unterbrechungsdauer kürzer ist.

Weniger qualifizierte Frauen waren unter den Frauen mit Unterbrechung überrepräsentiert. Nach der Wiedereingliederung waren Frauen häufiger in befristeten Arbeitsverhältnissen oder in Teilzeitarbeit beschäftigt als kontinuierlich berufstätige Frauen. Der überwiegende Teil der Rückkehrerinnen betrachtet die Wiederaufnahme der Berufstätigkeit zwar nicht als beruflichen Abstieg, nach eigenen Angaben sind sie aber häufiger als vor der Unterbrechung unterhalb ihres Ausbildungsniveaus beschäftigt, insbesondere dann, wenn bei der Rückkehr eine Teilzeitarbeit aufgenommen wird.

Auch das zusätzliche Arbeitsplatzangebot konnte die Nachfrage von Frauen nicht befriedigen, so daß bei der Rückkehr in den Beruf auch gegenwärtig mit Schwierigkeiten zu rechnen ist. So lag die Arbeitslosenquote bei den 25- bis 35jährigen Frauen – also in dem Lebensalter, in das überwiegend die Unterbrechungen im Berufsverlauf fallen – auch 1986 mit knapp 13% über dem Durchschnitt aller Frauen.³⁾ Neben gut einer Million arbeitslos gemeldeter Frauen waren ca. weitere 0,6 Millionen nicht berufstätige Frauen der stillen Reserve zuzurechnen.⁴⁾ Insbesondere im Hinblick auf die Schwierigkeiten nach der Familienphase ist bereits im Arbeitsförderungsgesetz als arbeitsmarktpolitische Zielsetzung die Wiedereingliederung und Förderung von „Frauen, deren Unterbringung unter den üblichen Bedingungen des Arbeitsmarktes erschwert ist“, formuliert (§ 2 Nr. 5). Auch von der derzeitigen Bundesregierung

wird als Ziel der Frauenpolitik die Gleichstellung von Frauen in allen Lebensbereichen vorgesehen, um u. a. die Vereinbarung von „Familie und Beruf“ und „den Wunsch bzw. die Notwendigkeit beide Bereiche miteinander zu verbinden“, zu ermöglichen.⁵⁾

Erste Ergebnisse der IAB-Untersuchung vom Herbst 1986 zeigten bereits, daß die Ziele der Wiedereingliederungspolitik, wie z.B. „Frauen bei gleicher Qualifikation und Leistung gleiche Berufschancen wie Männern einzuräumen“ und „Frauen auf dem Qualifikationsniveau, das sie vor ihrem Ausscheiden aus dem Beruf innehatten, die Rückkehr in den Beruf zu ermöglichen“, damit „Frauen nicht ins berufliche Abseits gedrängt werden“⁶⁾, im tatsächlichen Berufsalltag noch nicht erreicht sind. Zur Verdeutlichung der Ursachen dieser Diskrepanz sollen die Ergebnisse der vorliegenden Untersuchung auf folgende Probleme von Frauen bei der Wiedereingliederung aufmerksam machen:

- Inwieweit sind Arbeitsplätze für Rückkehrerinnen vorhanden, gelingt die Rückkehr ins Berufsleben, und welche Schwierigkeiten bzw. Risikofaktoren treten dabei auf?
- Wie ist die berufliche Situation nach der Unterbrechung im Vergleich zu vorher, und wie wurde z. B. eine ausbildungsadäquate und arbeits- und sozialrechtlich abgesicherte Beschäftigung gefunden?
- Gibt es nach der Rückkehr in den Beruf Aufstiegsmöglichkeiten und werden sie erwartet?

Damit sollen auch Hilfestellungen für die von der Bundesregierung vorgesehene Unterstützung bei der beruflichen Wiedereingliederung gegeben werden, die vorsieht, daß

- „mehr Frauen an bezahlten Förderungsmaßnahmen teilnehmen können“ und
- „mehr Betriebe Arbeitsplätze für sog. Berufsrückkehrerinnen bereitstellen“.⁷⁾

Zwar hat sich der Anteil der Frauen an den Teilnehmern (Bestand) der beruflichen Weiterbildung von 28% im Jahre 1982 auf 34% im Jahre 1987 erhöht. Bei einem Anteil an den Arbeitslosen von 46% wird aber weiterhin zu fragen sein, auf welche Schwierigkeiten vor allem Frauen aus unteren Einkommensschichten mit familialen Verpflichtungen stoßen, um Haushalt, die Notwendigkeit Geld zu verdienen und berufliche Weiterbildung in Einklang zu bringen. Ergebnisse der vorliegenden Untersuchung geben Hinweise auf

- die tatsächliche Möglichkeit von Frauen auf dem Arbeitsmarkt kurzfristig verfügbar zu sein und damit eventuell auch auf deren Teilnahmemöglichkeiten an geförderter – Weiterbildung,
- das Bewußtsein über die Benachteiligung von Frauen im Erwerbsleben und über die Notwendigkeit von Fördermaßnahmen,
- die tatsächliche Teilnahme an beruflicher Weiterbildung,
- die Einschätzung, inwieweit spezielle Weiterbildungsmaßnahmen für Rückkehrerinnen von den Befragten als hilfreich angesehen werden.

Informationen auf der Grundlage der vorliegenden empirischen Erhebung können – zumindest teilweise – zur Beantwortung der Frage beitragen, wie die Fortsetzung der Mitte 1985 von der Bundesregierung gestarteten Qualifizierungsoffensive aus der Sicht der Frauen beurteilt wird. Mögli-

²⁾ Engelbrech, Gerhard, Erwerbsverhalten und Berufsverlauf von Frauen: Ergebnisse neuerer Untersuchungen im Überblick, in: MittAB 2/1987, S. 181 ff; vgl. dazu auch: Brinkmann, Christian, Gerhard Engelbrech, Beschäftigungsprobleme der Frauen, Referat zur Jahrestagung des Vereins für Socialpolitik vom 14.-16. 09. 1987 in Berlin (erscheint in der Schriftenreihe des Vereins für Socialpolitik)

³⁾ Mayer, Hans-Ludwig, Struktur und Entwicklung der Erwerbstätigkeit 1986, in: Wirtschaft und Statistik, Heft 2, 1988, S. 104

⁴⁾ Autorensgemeinschaft, Zur Arbeitsmarktentwicklung 1988/89, in: MittAB 4/1988, S. 465

⁵⁾ Antwort der Bundesregierung auf die Große Anfrage der FDP-Fraktion, Bundestagsdrucksache 19/6340 vom 5. 11. 1986, S. 1

⁶⁾ Süßmuth, Rita, Schwerpunkte der Frauenpolitik, Pressedienst des Bundesministers für Jugend, Familie, Frauen und Gesundheit, Nr. 128 vom 30. 7. 1987, S. 7

⁷⁾ ebenda S. 8

cherweise könnten auch Anhaltspunkte dafür gegeben werden, „ob durch Verbesserung der rechtlichen Rahmenbedingungen (AFG) die Voraussetzungen zur Erreichung der (oben genannten) Ziele verbessert werden können“.⁸⁾

Weiterhin liegen aus der Untersuchung Ergebnisse über den Umfang der Kontakte zu Kollegen, zum Beruf oder Betrieb während der Unterbrechung vor. Dadurch kann überprüft werden, ob „die Chancen einer qualifikationsgerechten Wiedereingliederung in den Beruf nachhaltig verbessert werden, wenn der Kontakt zum Beruf auch während der Unterbrechung nicht völlig abgebrochen wird“.⁹⁾

Für die empirische Erfassung der Probleme bei der Wiedereingliederung werden folgende Teilgruppen von Frauen nach den erwarteten bzw. erlebten Schwierigkeiten bei der Rückkehr in den Beruf analysiert:

- Nicht berufstätige Frauen, die wieder Arbeit suchen (Stichprobe ca. 570 Frauen), und
- nach 1980 im Anschluß an eine Unterbrechung wieder eingegliederte Frauen (Stichprobe ca. 500 Frauen).

Aus befragungstechnischen Gründen ist eine eindeutige Abgrenzung der in der Diskussion um die Chancengleichheit von Männern und Frauen besonders relevanten Teilgruppe von Frauen mit ausschließlich familienbedingter Unterbrechung nicht immer möglich. So ist z. B. vorstellbar, daß Schwierigkeiten am Arbeitsmarkt eine Entscheidung für eine Erwerbstätigkeitspause erleichtern oder bei einer familienbedingten Unterbrechung Arbeitsmarktgründe vorgeschoben werden, um Mitnahmeeffekte beim Leistungsbezug nicht zu offenbaren. Im folgenden werden deshalb die Schwierigkeiten bei der Rückkehr in den Beruf unabhängig vom angegebenen Unterbrechungsgrund dargestellt. Dadurch können die Probleme bei der Stellensuche nach einer Unterbrechung im Berufsverlauf generell aufgezeigt werden. Für eine Eingrenzung nicht arbeitsmarktbedingter Unterbrechung werden zusätzlich Strukturdaten für Frauen ausgewiesen, die angeben, daß sie zu Beginn der Unterbrechung nicht arbeitslos gemeldet waren bzw. wegen Heirat, Kinder etc. unterbrochen haben (in den Übersichten kursiv geschrieben).

2. Wie nicht berufstätige Frauen die Wiedereingliederung sehen

In den letzten 12 Monaten vor der Untersuchung suchte - nach eigenen Angaben - nahezu jede fünfte nicht berufstätige und nicht in Ausbildung befindliche Frau bis unter 60 Jahre Arbeit.¹⁰⁾ Im Vergleich zu Ergebnissen von 1980 hat sich der Anteil der arbeitssuchenden Frauen unter den nicht berufstätigen Befragten mehr als verdoppelt.¹¹⁾ Auf die besonderen Schwierigkeiten dieser Arbeitssuchenden bei

Übersicht 1: Wunsch nach Berufstätigkeit

Nicht berufstätige Frauen, die grundsätzlich wieder gerne bzw. nicht gerne berufstätig sein möchten bzw. die Arbeit suchen - Verteilung in %

Merkmale	Verteilung in %	
	1986 N = 3000	1980 N = 1000
<i>Grundsätzlich gerne berufstätig</i>		
ja	36	43
teils/teils	28	21
nein	27	30
noch nicht nachgedacht	9	6
	100	100
<i>„Suche Arbeit</i>		
ja, zur Zeit	15	6
ja, in den letzten 12 Monaten		
erfolglos	4	1
nein	81	93
	100	100

der beruflichen Wiedereingliederung wird im folgenden näher eingegangen.

2.1 Schwierigkeiten bei der Arbeitsuche

Nach eigenen Angaben können sich nahezu zwei Drittel aller arbeitssuchenden Frauen bei der Stellensuche Zeit lassen (Übersicht I a). Bei Frauen, die nicht arbeitsmarktbedingt, sondern nach eigenen Angaben aus anderen Gründen ihre Berufstätigkeit vorübergehend aufgegeben haben¹²⁾, waren dies sogar vier von fünf. Beim überwiegenden Teil der arbeitssuchenden Frauen liegt somit kein unmittelbarer wirtschaftlicher Druck zur Arbeitsaufnahme vor. Die Notwendigkeit, schnell Arbeit zu finden, besteht vor allem bei jüngeren und ledigen Frauen, Frauen aus unteren Einkommensschichten, insbesondere dann, wenn sie wegen Arbeitslosigkeit aus dem Berufsleben ausgeschieden sind.

Übersicht I a: Muß schnell wieder Arbeit finden

Anteil der Frauen, die angeben, daß sie schnell wieder Arbeit finden müssen, an den im letzten Jahr arbeitssuchenden Frauen nach Merkmalen mit über dem Durchschnitt liegenden Anteilen -

Merkmale	Anteil in %
<i>Insgesamt</i>	35
<i>Unter 40 Jahre</i>	46
<i>Haushaltsnettoeinkommen unter 2000,- DM</i>	47
<i>Während der Unterbrechung arbeitslos gemeldet</i>	54
<i>ledig</i>	57

Eine Stelle zu finden, halten 58% der arbeitssuchenden Frauen für schwierig und weitere 26% sogar für praktisch unmöglich (Übersicht 2). Mehr als jede dritte Frau (39%) sucht schon länger als ein Jahr, und knapp die Hälfte (46%) hat sich häufiger als viermal beworben. Nicht arbeitsmarktbedingt ausgeschiedene Frauen suchten länger, konnten sich aber auch häufiger mehr Zeit bei der Arbeitsuche lassen und hatten sich auch nicht so häufig beworben.

⁸⁾ ebenda S. 8

⁹⁾ Große FDP-Anfrage, a.a.O., S. 32

¹⁰⁾ Im Vergleich dazu: 1,089 Mio. Frauen waren 1988 arbeitslos gemeldet und ca. 0,6 Mio. sind der Stillen Reserve zuzurechnen, in: Autorengemeinschaft, a.a.O., S. 465

¹¹⁾ Brinkmann, Christian, Wolfgang Klauder, Lutz Reyher, Manfred Thon, Methodische und inhaltliche Aspekte der Stillen Reserve, in: MittAB 4/1987, S. 396

¹²⁾ Für die Abgrenzung nicht arbeitsmarktbedingter Unterbrechungen wurden Frauen, die zu Beginn der Unterbrechung nicht arbeitslos gemeldet waren, gesondert betrachtet (das sind 42% aller arbeitssuchenden bzw. über vier Fünftel aller Unterbrecherinnen). Infolge erhebungstechnischer Unscharfen, wie sie z. B. durch Mitnahmeeffekte beim Leistungsbezug auftreten können, dürfte die Zahl der „freiwilligen“ Unterbrecherinnen höher liegen.

Übersicht 2: Bemühungen bei der Stellensuche

Nicht berufstätige Unterbrecherinnen, die Arbeit suchen, nach Merkmalen zur Arbeitsuche – Verteilung in %

Merkmale	Verteilung in %	
	Ins- gesamt N = 560	Zu Beginn der Unterbrechung nicht arbeitslos gemeldet N = 234
<i>Eine geeignete Stelle zu finden ist</i>		
praktisch unmöglich	26	20
schwierig	58	67
leicht	16	13
	<u>100</u>	<u>100</u>
<i>Bisherige Dauer der Arbeitsplatz- suche</i>		
unter 3 Monaten	24	25
3 bis unter 6 Monaten	20	14
6 bis unter 12 Monaten	17	17
12 Monate und länger	39	44
	<u>100</u>	<u>100</u>
<i>Zahl der bisherigen Bewerbungen (ohne Arbeitsamt)</i>		
keine oder eine	30	35
zwei bis vier	34	30
fünf und mehr	46	35
	<u>100</u>	<u>100</u>
<i>Bin in der Lage, sofort Arbeit aufzunehmen</i>		
ja	92	95
nein	8	5
	<u>100</u>	<u>100</u>
<i>Würde auch eine Arbeit aufnehmen, die nicht so sehr meinen Vorstel- lungen entspricht</i>		
ja	60	56
nein	40	44
	<u>100</u>	<u>100</u>

Neben diesen Ergebnissen zur Dauer und Intensität der Arbeitsuche deuten folgende Merkmale darauf hin, daß die Schwierigkeiten, wieder eine Arbeit aufzunehmen, kaum auf die – in der Öffentlichkeit häufig diskutierte – mangelnde Verfügbarkeit der arbeitssuchenden Frauen auf dem Arbeitsmarkt zurückzuführen ist. Lediglich für jede zwanzigste nicht wegen Arbeitslosigkeit ausgeschiedene Frau wäre es unmöglich, sofort Arbeit aufzunehmen, und über die Hälfte würde auch eine Arbeit annehmen, die „nicht so sehr den Vorstellungen entspricht“.

Hauptschwierigkeit bei der Rückkehr in den Beruf sind fehlende Arbeitsplätze. Sechs von zehn Frauen mit Kindern unter 15 Jahren, die nicht wegen Arbeitslosigkeit ihre Berufstätigkeit aufgegeben haben, bekommen Probleme wegen fehlender Teilzeitmöglichkeiten bzw. inflexibler Arbeitszeiten (Übersicht 2a) oder nennen ungeeignete bzw. nicht ausreichende Kinderbetreuungsmöglichkeiten als Hauptschwierigkeit bei der Wiedereingliederung. Lediglich ein Viertel der Frauen sieht die Hauptschwierigkeiten in individuellen Voraussetzungen (berufliche Kenntnisse, Alter, Gesundheitszustand).

Die Probleme der Wiedereingliederung lagen somit weniger an der zu kurzen Dauer der Arbeitsuche, zu geringen Bemühungen, mangelnder Verfügbarkeit oder Zumutbarkeit, sondern überwiegend an fehlenden Arbeitsplätzen, insbesondere mit flexibleren Arbeitszeiten, und an unzureichenden Kinderbetreuungsmöglichkeiten.

Dabei zeigt sich aber, daß es Faktoren gibt, die das Risiko, keinen Arbeitsplatz zu finden, erhöhen. Um Entscheidungshilfen zur Erreichung arbeitsmarktpolitischer Zielsetzungen geben zu können, wurde versucht, die Bedingungen, die am häufigsten zu Problemen bei der Wiedereingliederung führen, zu identifizieren. Deshalb wird im folgenden jenes Viertel (26%) der nicht berufstätigen, arbeitssuchenden Frauen gesondert dargestellt, das erwartet, daß „es praktisch unmöglich ist, eine Stelle zu finden“.

Übersicht 2a: Schwierigkeiten bei der Rückkehr

Nicht berufstätige Unterbrecherinnen, die Arbeit suchen, nach der genannten Hauptschwierigkeit – Verteilung in %

Merkmal	Verteilung in %			
	Insgesamt		Zu Beginn der Unterbrechung nicht arbeitslos gemeldet	
	darunter mit Kindern unter 15 Jahren		darunter mit Kindern unter 15 Jahren	
<i>Erwartete Hauptschwierigkeiten bei der Rückkehr ins Erwerbsleben</i>				
Es gibt hier zur Zeit keinen Arbeitsplatz	42	29	47	(28)
Es gibt keine Teilzeitarbeitsplätze bzw. Arbeitsplätze, wo man sich die Zeit frei einteilen kann	28	37	19	(27)
Mir fehlen berufliche Kenntnisse, bin zu alt, bin gesundheitlichen Anforderungen nicht gewachsen	7	4	8	(11)
Gibt keine ausreichenden Kinderbetreuungsmöglichkeiten bzw. will Kinder nicht in fremde Hände geben	23	30	26	(34)
	<u>100</u>	<u>100</u>	<u>100</u>	<u>100</u>

Prozentsätze, die aus einer Basis von weniger als 100 Fällen errechnet wurden, sind in Klammern gesetzt.

2.2 Individuelle Risikofaktoren

Schwierigkeiten bei der Wiedereingliederung ergeben sich insbesondere bei Frauen mit niedriger Qualifikation, die häufiger als qualifizierte Frauen ihre Berufstätigkeit unterbrechen oder arbeitslos werden. Nicht berufstätige arbeitssuchende Frauen haben im Vergleich zu berufstätigen Frauen in größerem Maße Ausbildungsdefizite: 44% der arbeitssuchenden Frauen gegenüber 34% der erwerbstätigen Frauen sind ohne Berufsausbildung.¹³⁾

Individuelle Merkmale, wie Qualifikation, Alter, Gesundheitszustand, die häufiger zu einem Verbleiben in der Arbeitslosigkeit führen¹⁴⁾, sind auch Selektionskriterien bei der Wiedereingliederung nach einer Unterbrechung. So werden bzw. bleiben z. B. Frauen ohne Berufsausbildung häufiger arbeitslos als qualifizierte Frauen¹⁵⁾ und sind unter denjenigen mit Schwierigkeiten bei der Rückkehr in den Beruf überrepräsentiert (Übersicht 3). Frauen, die nicht aus Arbeitsmarktgründen unterbrochen haben, sind jünger und in einem besseren Gesundheitszustand als die Gesamtzahl der Frauen mit Unterbrechung im Berufsverlauf (einschließlich arbeitslos gewordener). Sie erwarten geringere Schwierigkeiten bei der Rückkehr.

Aufgrund der – im Vergleich zu berufstätigen Frauen – individuellen Defizite wird eine höhere Qualifizierung für die Wiedereingliederung von Frauen eine wichtige Voraussetzung sein. Die im AFG angebotenen Maßnahmen zur Vermeidung von Arbeitslosigkeit wären danach auch für (noch) nicht arbeitslose Unterbrecherinnen hilfreich.

2.3 Unterbrechung und Kontakt zur Berufswelt

Sowohl nach den Empfehlungen der Bundesregierung wie auch des Europäischen Parlaments¹⁶⁾ sollen Weiterbildung und die Möglichkeit, Kontakte zum Beruf während der Unterbrechung aufrechtzuerhalten, gefördert werden, um die Wiedereingliederung zum Vorteil von Arbeitgeberinnen und arbeitssuchenden Frauen zu unterstützen. Diese Erwartungen stehen auch in Übereinstimmung mit Ergebnissen von Unternehmensbefragungen¹⁷⁾, wonach Verbindungen zum Betrieb während der Unterbrechung für die Wiedereingliederung hilfreich sind. Anhand der vorliegenden Ergebnisse wird überprüft, inwieweit arbeitssuchende Frauen an Weiterbildungsmaßnahmen teilnehmen, Kontakte zur Berufswelt aufrechterhalten und ob sich dadurch die Wiedereingliederung – aus der Sicht arbeitssuchender Frauen – leichter darstellt.

Frauen, die in den letzten 12 Monaten auch zwischendurch gearbeitet haben oder während der Unterbrechung Kontakte zu Kollegen hatten, sehen die Möglichkeiten, eine

Übersicht 3: Individuelle Risikofaktoren, regionale Besonderheiten und Bedeutung der Kontakte zur Berufswelt

Nicht berufstätige Unterbrecherinnen, die Arbeit suchen und Anteil der Frauen, für die es – nach eigenen Angaben – „praktisch unmöglich“ ist, eine Stelle zu finden, nach ausgewählten Merkmalen

Merkmale	Suche Arbeit		
	Verteilung in %		darunter: praktisch unmöglich eine Stelle zu finden
<i>Insgesamt</i>	100	100 ²⁾	26
<i>Familienstand, Alter, Qualifikation, Gesundheitszustand</i>			
Familienstand			
verheiratet	74	80	30
ledig	13	9	18
verwitwet/geschieden	13	11	24
Alter			
bis unter 30 Jahren	23	11	25
30 bis unter 40 Jahren	30	33	23
40 bis unter 50 Jahren	29	39	23
50 Jahre und älter	18	17	38
Beruflicher Abschluß			
mit schulischer Berufsausbildung	16	20	18
mit betrieblicher Berufsausbildung	40	42	19
ohne Berufsausbildung	44	38	35
Gesundheitszustand			
sehr gut	14	15	21
gut	55	48	24
teils, teils	23	22	28
nicht so gut, schlecht	8	15	(47)
<i>Regionale Besonderheiten</i>			
Regionstyp ¹⁾			
1	32	37	28
2	20	19	29
3	9	11	(44)
4	6	8	(16)
5	20	15	25
6 (ländlicher Raum)	13	10	(16)
Anteil der arbeitslos gemeldeten Unterbrecherinnen an den sozialversicherungspflichtig beschäftigten Frauen im Arbeitsamtsbezirk ist			
unterdurchschnittlich	26	24	18
durchschnittlich	30	33	24
überdurchschnittlich	44	43	33
Erwerbsquote von Frauen im Arbeitsamtsbezirk ist			
unterdurchschnittlich	31	27	32
durchschnittlich	48	52	28
überdurchschnittlich	21	21	16
<i>Unterbrechung und Kontakt zur Berufswelt</i>			
Bei der Unterbrechung . . .			
hat der Betrieb gekündigt	51	21	35
habe ich selbst gekündigt	49	79	19
Während der letzten 12 Monate – auch zwischendurch – gearbeitet			
ja	40	45	18
nein	60	55	32
Während der Unterbrechung Kontakt zu Kollegen im letzten halben Jahr			
häufig, manchmal	41	33	18
selten, nie	58	67	32
Während der gegenwärtigen Unterbrechung Aushilfstätigkeit, Urlaubsvertretung übernommen			
ja	30	39	22
nein	70	61	29

¹³⁾ Scheewe, Peter, Erwerbstätigkeit und Ausbildung, in: Wirtschaft und Statistik, Heft 9, 1987, S. 720

¹⁴⁾ Cramer, Ulrich, Multivariate Analyse von Arbeitslosenquoten, MittAB 3/1984, S. 330 ff.; Brinkmann, Christian, Karen Schöber, Methoden und erste Ergebnisse aus der Verlaufsuntersuchung des IAB bei Arbeitslosen, in: MittAB 4/1982, S. 408 ff.; Hofbauer, Hans, Elisabeth Nagel, Mobilität nach Abschluß der betrieblichen Berufsausbildung, in: MittAB 1/1987, S. 51 ff.; Stegmann, Heinz, Hermine Kraft, Erwerbslosigkeit in den ersten Berufsjahren, MittAB 1/1988, S. 1 ff.

¹⁵⁾ Amtliche Nachrichten der Bundesanstalt für Arbeit, Heft 3/1988, S. 271 ff.

¹⁶⁾ Große FDP-Anfrage, a.a.O., S. 32; Entschließung zur beruflichen Wiedereingliederung von Frauen, Unterrichtung durch das Europäische Parlament, Bundestagsdrucksache 11/1027 vom 30. 10. 1987, S. 6

¹⁷⁾ Gaugier, Eduard, u.a., Wiedereingliederung von Frauen in qualifizierte Berufstätigkeit nach längerer Unterbrechung, Mannheim, 1984, S. 154 ff.; Braszeit, Anne u.a., Einstellungsverhalten von Arbeitgebern und Beschäftigungschancen von Frauen, Dortmund, 1988, S. 26.

noch Übersicht 3

Merkmale	Suche Arbeit		
	Verteilung in %		darunter: praktisch unmöglich eine Stelle zu finden
Während der gegenwärtigen Unterbrechung an Fortbildungs- oder Umschulungskursen teilgenommen			
ja	6	9	–
nein	94	91	29
Spezielle Kurse für Frauen, die ihre Berufstätigkeit unterbrochen haben, wären hilfreich			
ja	70	79	23
nein	6	2	(33)
weiß nicht	24	19	37
Wichtigster Grund für die Berufstätigkeit			
ich muß zum Lebensunterhalt beitragen, mir den Lebensunterhalt verdienen	31	25	38
wir möchten uns mehr leisten	18	18	23
andere Gründe	51	57	21
Suche . . .			
Vollzeitarbeit	34	20	26
Teilzeitarbeit	38	54	17
noch nicht festgelegt (Selbständigkeit, Heimarbeit)	28	26	38
Arbeitslos gemeldet			
ja, gegenwärtig	47	19	31
ja, war	14	14	(24)
nein	39	67	26
Übe gelegentlich ehrenamtliche Tätigkeit aus			
ja	10	13	(23)
nein	90	87	29
Würde wieder unterbrechen			
ja	43	58	20
nein	57	42	33

Prozentsätze, die aus einer Basis von weniger als 100 Fällen errechnet wurden, sind in Klammern gesetzt.

¹⁾ Siedlungsstrukturelle Kreistypen nach der Gliederung der BfLR

²⁾ *Kursiv geschriebene Spalten: Zu Beginn der Unterbrechung nicht arbeitslos gemeldet*

IAB-Projekt 3-321

Stelle zu finden, weniger pessimistisch als die übrigen arbeitsuchenden Frauen. Ähnliches gilt für Frauen, die spezielle Weiterbildungsangebote für Rückkehrerinnen positiv bewerten. Weiterbildungsangebote für Unterbrecherinnen wurden von ca. drei Viertel der arbeitsuchenden Frauen als hilfreich bezeichnet. Tatsächlich haben aber lediglich 6% aller Frauen bisher während der Unterbrechung an irgendeiner Weiterbildungsmaßnahme teilgenommen. Dieser Unterschied zwischen Wunsch und tatsächlicher Realisierung gibt – zumindest zum Teil – einen Hinweis darauf, daß es Frauen ohne weitere familienpoliti-

sche Maßnahmen häufig nicht möglich ist, während der Familienphase oder während einer Periode der Arbeitslosigkeit an Weiterbildungsmaßnahmen teilzunehmen.

Auch Ergebnisse einer vom Bundesminister für Bildung und Wissenschaft in Auftrag gegebenen neueren Untersuchung¹⁸⁾ zeigen, daß vor allem die 30-40jährigen, nicht berufstätigen Frauen, die spätestens fünf Jahre nach der Befragung wieder berufstätig werden wollen, am meisten vom Nutzen der Weiterbildung überzeugt sind. Jede vierte dieser Frauen hat vor, in Kürze an Weiterbildungen teilzunehmen, aber nur jede zwanzigste befindet sich zum Befragungszeitpunkt in einer Weiterbildungsmaßnahme.

Frauen, die zu Beginn der Unterbrechung nicht arbeitslos gemeldet waren, beurteilen die Wiedereingliederungsmöglichkeiten günstiger als die Gesamtzahl der Unterbrecherinnen. Aber auch knapp die Hälfte von ihnen nennt als wichtigsten Grund für die beabsichtigte Berufstätigkeit finanzielle Motive. Ein Viertel der Frauen, die überwiegend aus unteren Einkommensschichten stammen, müssen zum Lebensunterhalt beitragen bzw. sich den Lebensunterhalt verdienen. Für sie stellt sich die Wiedereingliederung schwieriger als für Frauen mit anderen Rückkehrmotiven und möglicherweise größerer zeitlicher Disponibilität dar.

Arbeitsuchende und zu Beginn der Unterbrechung nicht arbeitslos gemeldete Frauen wollen weitaus häufiger eine Teilzeit- als eine Vollzeitbeschäftigung (54% gegenüber 20%) aufnehmen. Dies sind überwiegend Frauen mit Kindern.¹⁹⁾ Sie erwarten in geringerem Umfang als Frauen, die in Vollzeitarbeit tätig sein wollen oder aufgrund finanzieller Notwendigkeit sein müssen, Schwierigkeiten bei der Wiedereingliederung. Aber auch jede sechste teilzeitarbeitsuchende Frau schätzt die Rückkehr in den Beruf als nicht realisierbar ein.

Retrospektiv betrachtet würden vier von zehn der nicht wegen Arbeitslosigkeit ausgeschiedenen arbeitsuchenden Frauen ihre Berufstätigkeit nicht mehr unterbrechen. Der Grund dafür scheint zumindest für ein Drittel von ihnen – und damit überdurchschnittlich häufig – zu sein, daß ihnen die Wiedereingliederung praktisch unmöglich erscheint.

2.4 Regionale Besonderheiten

Die Herausbildung spezifischer Problemregionen hat dazu geführt, bereits im AFG arbeitsmarktpolitische Zielsetzungen aufzunehmen, um „die Struktur der Beschäftigten nach Gebieten“ zu verbessern (§ 2 AFG Nr. 7). Dazu kamen weitere Maßnahmen, wie z.B. das 1979 geschaffene arbeitsmarktpolitische Sonderprogramm.²⁰⁾

Um regionalspezifische Einflüsse bei der Wiedereingliederung von nicht berufstätigen Frauen aufzuzeigen, werden Erwartungen arbeitsuchender Frauen in Arbeitsamtsbezirken mit unterschiedlichen Arbeitslosenanteilen bzw. unterschiedlicher Erwerbsbeteiligung einander gegenübergestellt. Daneben wurde versucht, die mit Infrastruktureinrichtungen unterschiedlich ausgestatteten Räume (Verkehrsverbindung, Wirtschaftsstruktur, Weiterbildungsmöglichkeiten) im Hinblick auf die Möglichkeiten der Arbeitsaufnahme von Unterbrecherinnen zu vergleichen.

Zu diesem Zweck wurde der „ländliche Raum“ als möglicher Einflußfaktor auf erwartete Schwierigkeiten bei der Rückkehr in den Beruf überprüft. Diese Gebiete werden gegenüber verdichteten Regionen häufig mit wirtschaftsstrukturellen Entwicklungsdefiziten verbunden und sollen gegenwärtig bei der Einführung von Sonderprogrammen

¹⁸⁾ Bundesminister für Bildung und Wissenschaft (Hrsg.), Die Bedeutung von Weiterbildung für Frauen beim zweiten Berufseinstieg, Bonn, 1988, S. 64 ff.

¹⁹⁾ Engelbrech, Gerhard, Ingeborg Warnhagen, Frauen in Teilzeitarbeit, Materialien aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (MatAB) 5/1987

²⁰⁾ Der Bundesminister für Arbeit und Sozialordnung (Hrsg.), Arbeitsmarktpolitische Programme für Regionen mit besonderen Beschäftigungsproblemen, Bonn, 1979

zur beruflichen Wiedereingliederung²¹⁾ besonders berücksichtigt werden. Die – z.B. den 1988 bzw. 1989 einzuführenden Modellprojekten zugrundeliegende – Hypothese²²⁾, daß überdurchschnittliche Beschäftigungsschwierigkeiten im ländlichen Raum für arbeitsuchende, nicht berufstätige Frauen auftreten, wird in der vorliegenden Untersuchung zumindest global nicht bestätigt. Die Durchschnittswerte der siedlungsstrukturellen Kreistypen – nach der Einteilung der Bundesforschungsanstalt für Landeskunde und Raumordnung lassen deutliche Entwicklungsunterschiede in einzelnen ländlichen Räumen nicht mehr erkennen, da intraregionale Unterschiede verdeckt werden.²³⁾

- Der Anteil der zum Befragungszeitpunkt arbeitsuchenden Frauen an den nicht berufstätigen Frauen unterscheidet sich in den sechs siedlungsstrukturellen Kreistypen kaum (tabellarisch nicht dargestellt).

- Der Anteil arbeitsuchender, nicht berufstätiger Frauen, für die es nach eigenen Angaben „praktisch unmöglich ist, eine Stelle zu finden“, ist in ländlichen Regionen sogar deutlich unterdurchschnittlich (Übersicht 3).

- Die Erwerbsquote verheirateter Frauen ist in ländlich geprägten Regionen mit 48% durchschnittlich (Übersicht 4).

Für eine differenziertere Analyse von regionalen Besonderheiten wäre – in einer gesonderten Untersuchung – zu überprüfen, inwieweit möglicherweise andere, mehr von der Wirtschaftsstruktur bestimmte Indikatoren Einfluß auf die Rückkehrmöglichkeiten von Frauen ausüben.

Anhaltspunkte für die im Bundesgebiet regional unterschiedliche Arbeitsmarktsituation für Rückkehrerinnen geben nach Arbeitsamtsbezirken differenzierte Daten. So stellt sich auch nach den Ergebnissen der vorliegenden Untersuchung die Stellensuche für Rückkehrerinnen in

Übersicht 4: Erwerbsquoten nach Regionen

Anteil der erwerbstätigen Frauen unter den verheirateten Frauen in unterschiedlichen siedlungsstrukturellen Kreistypen – in %

Typ 1	Kreisfreie Städte über 100 000 Einwohner in Verdichtungsräumen	45
Typ 2	Umlandkreise mit hoher Verdichtung in Verdichtungsräumen	45
Typ 3	Umlandkreise mit geringer Verdichtung	38
Typ 4	Kreisfreie Städte über 100 000 Einwohner in Räumen mit Verdichtungsansätzen	52
Typ 5	Übrige Umlandkreise in Räumen mit Verdichtungsansätzen	53
Typ 6	Ländlich geprägte Region	48
Insgesamt		47

Arbeitsamtsbezirken mit überdurchschnittlich hohem Anteil arbeitslos gemeldeter Unterbrecherinnen an den Sozialversicherungspflichtigen weiblichen Beschäftigten²⁴⁾ schwieriger dar. Dies gilt ebenfalls bei niedriger Erwerbsbeteiligung von Frauen (Korrelationskoeffizient: – 0,63). Aber auch in Arbeitsamtsbezirken mit – im Vergleich zum Bundesdurchschnitt – höherer Erwerbsquote der Frauen sowie niedrigerem Arbeitslosenanteil von Unterbrecherinnen beurteilen noch 17% der arbeitsuchenden Frauen die Wiedereingliederung als „praktisch unmöglich“.

Damit würden in Arbeitsamtsbezirken, in denen der Arbeitslosenanteil von Rückkehrerinnen überproportional hoch ist und Frauen häufig nur geringe Chancen haben, nach einer Unterbrechung wieder eine Berufstätigkeit aufzunehmen, arbeitsmarktpolitische Maßnahmen, wie z.B. Einarbeitungshilfen, zur Schaffung von Arbeitsplätzen oder spezielle Qualifizierungsangebote für Frauen vorrangig sein.²⁵⁾ Denn durch die Schwierigkeiten bei der Rückkehr in den Beruf ist in diesen Arbeitsamtsbezirken die Arbeitsaufnahme nach einer familienbedingten Unterbrechung aus der Sicht eines Drittels der arbeitsuchenden Frauen praktisch unmöglich und damit nicht mehr realisierbar. Das regional unterschiedliche Ausmaß der Unterbeschäftigung könnte sich sonst verfestigen.²⁶⁾

3. Erfahrungen berufstätiger Frauen bei der beruflichen Wiedereingliederung

Neben den erwarteten bzw. gegenwärtig erlebten Schwierigkeiten arbeitsuchender, nicht berufstätiger Frauen liefert die vorliegende Untersuchung Informationen zur Wiedereingliederung berufstätiger Frauen. Dabei kann aus retrospektiver Sicht der Befragten Auskunft über Begleitumstände der Unterbrechung, Kontakte zur Berufswelt und die Situation bei der Rückkehr in den Beruf gegeben werden. Für aktuelle, an der angespannten Arbeitsmarktsituation mit seit 1980 stark gestiegenen Arbeitslosenzahlen bei Frauen orientierten Daten, wurden Aussagen von vor 1980 in den Beruf zurückgekehrten mit denen später wiederingegliederten Frauen verglichen. Dadurch soll aufgezeigt werden, welche Frauen bei veränderten Arbeitsmarktbedingungen in den Beruf zurückkehren bzw. zurückkehren konnten, wie sich die Bedingungen der beruflichen Wiedereingliederung änderten und welche

²¹⁾ Süßmuth, a.a.O., S. 6 f.

²²⁾ Pressedienst des Bundesministeriums für Jugend, Familie, Frauen und Gesundheit, Nr. 151, Bonn, 9. 8. 1988

²³⁾ Lohkamp, Marlene, Auseinanderentwicklung ländlicher Räume? Informationen zur Raumentwicklung, Heft 11/12, 1986, S. 845. Eine vergleichbare Tendenz zeigen auch Ergebnisse anderer Untersuchungen, wonach die Überlebenschance bestehender Betriebe sowie die Neugründung von Betrieben in eher ländlichen Räumen in den letzten Jahren günstiger verlaufen ist als die durchschnittliche Entwicklung. Cramer, Ulrich, Martin Koller, Job-Turnover: Regionale Arbeitsmarktdynamik durch expandierende und schrumpfende Betriebe sowie Betriebsgründungen und -Schließungen, in: Regionale Lohn- und Beschäftigungsstrukturen, NIW-Workshop, 1988, Hannover, S. 135 ff. Gliederung der siedlungsstrukturellen Kreistypen:

I Regionen mit großen Verdichtungsräumen. Typ 1: Kreisfreie Städte mit 100 000 und mehr Einwohnern. Typ 2: Umlandkreise mit hoher Verdichtung (Verdichtungsgrad größer als der Durchschnitt aller Umlandkreise des Regionstyps). Typ 3: Umlandkreise mit geringer Verdichtung (Verdichtungsgrad kleiner als der Durchschnitt aller Umlandkreise des Regionstyps).

II Regionen mit Verdichtungsansätzen. Typ 4: Kreisfreie Städte mit 100 000 und mehr Einwohnern. Typ 5: Umlandkreise. (Eine weitere Differenzierung nach dem Verdichtungsgrad erfolgt nicht, da keine eindeutigen empirischen Schwellenwerte vorhanden sind.)

III Ländlich geprägte Regionen. Typ 6: Kreise einschließlich kreisfreier Städte in ländlichen Regionen. (Eine weitere Differenzierung erfolgt nicht, da einmal empirische Schwellenwerte für das Kriterium Verdichtung nicht eindeutig nachzuweisen sind und zum anderen das Problem zu kleiner Typen auftritt, das die Komplexitätsreduktion erheblich erschwert.)

Quelle: Systematik der Bundesforschungsanstalt für Landeskunde und Raumordnung, Bonn-Bad Godesberg.

²⁴⁾ IAB-Kurzbericht vom 29. 9. 1988

²⁵⁾ Pressedienst des BMJFFG vom 9. 8. 1988

²⁶⁾ So lag z. B. der Anteil arbeitslos gemeldeter Frauen, die ihre Erwerbstätigkeit länger als 6 Monate unterbrochen hatten an den Sozialversicherungspflichtig beschäftigten Frauen in den einzelnen Arbeitsamtsbezirken zwischen 0,2% (in Nagold) und 4,8% bzw. 5,6% (in Bremerhaven bzw. Lüneburg) bei einem Durchschnitt von 2,0%.

Übersicht 5: Unterbrechungsgrund, -dauer, Stellensuche und Schwierigkeiten bei der Rückkehr

Berufstätige Frauen, die vor bzw. nach 1980 nach einer Unterbrechung ins Erwerbsleben zurückgekehrt sind und Anteil derer, für die es schwierig oder sehr schwierig war, wieder eine Stelle zu finden – in %

Merkmale zur Unterbrechung und Stellensuche	Verteilung in %				Anteil derer mit Schwierigkeiten	
	Rückkehr nach 1980 N = 1010		Rückkehr vor 1980 N = 1238		Rückkehr nach 1980	Rückkehr vor 1980
<i>Insgesamt</i>	100	100	100	100	27	18
<i>Abgeschlossene Berufsausbildung</i>						
ja	69	70	67	66	26	15
nein	31	30	33	34	30	24
<i>Würde wieder unterbrechen</i>						
ja	57	70	63	66	19	17
nein	43	30	37	34	43	20
<i>Hauptgrund der Unterbrechung</i>						
Heirat, Kind(er)	56	100	73	100	20	16
Umschulung, Ausbildung	4		4		29	22
arbeitslos geworden	24		11		49	23
andere Gründe	16		13		19	23
<i>Vor der Unterbrechung</i>						
hat der Betrieb gekündigt	22	10	12	8	48	40
lief Befristung aus	8	3	4	5	(48)	(13)
habe ich selbst gekündigt	70	87	84	87	21	16
<i>Während der Unterbrechung arbeitslos gemeldet</i>						
ja, die ganze Zeit	29	15	16	13	46	34
ja, teilweise	19	20	16	19	36	23
nein	52	65	68	68	17	14
<i>Unterbrechungsdauer</i>						
bis 1 Jahr	24	11	19	10	31	16
1 bis 2 Jahre	12	10	10	7	26	17
2 bis 5 Jahre	19	18	19	20	21	18
5 Jahre und länger	35	61	52	63	25	19
<i>Dauer der Arbeitsplatzsuche</i>						
unter 3 Monaten	44	43	51	49	17	12
3 Monate und länger	33	25	19	24	61	49
mußte nicht suchen	23	32	30	27	6	8
<i>Zahl der Bewerbungen (ohne Arbeitsamt)</i>						
keinmal oder einmal	53	59	69	70	18	16
zwei- bis viermal	19	20	17	17	19	30
fünfmal und öfter	28	21	14	13	67	47
<i>Arbeitsplatz gefunden über</i>						
Zeitungsanzeigen	32	35	31	30	31	22
Bewerbung auf Verdacht	15	14	18	19	41	17
Arbeitsamtsvermittlung	13	6	12	13	61	41
Eltern, Bekannte, Verwandte	28	33	26	25	35	25
Kontakt zum Betrieb	7	9	7	6	(7)	(10)
sonstige	5	4	6	7	(20)	(11)
<i>Suchte:</i>						
Vollzeitarbeit	47	32	50	43	39	23
Teilzeitarbeit	53	68	50	57	23	17
<i>Mußte schnell Arbeit finden</i>						
ja	34	23	30	24	43	30
nein	66	77	70	76	21	14

Prozentsätze, die aus einer Basis von weniger als 100 Fällen errechnet wurden, sind in Klammern gesetzt

¹⁾ Kursiv geschriebene Spalten: Hauptgrund der Unterbrechung waren Heirat, Kinder etc.

Situation bei Wiederaufnahme der Berufstätigkeit vorgefunden wurde. Um Hinweise darüber zu bekommen, inwieweit man sich den arbeitsmarktpolitischen Zielsetzungen angenähert hat, wonach z.B. Frauen mit Kindern „nicht ins berufliche Abseits geraten dürfen“²⁷⁾, werden im folgenden familienbedingte Unterbrechungen gesondert dargestellt. Damit sollen Ansatzpunkte für arbeitsmarktpolitische Maßnahmen leichter erkennbar werden.

3.1 Unterbrechungsgründe und Stellensuche

Auch trotz der angestrebten arbeitsmarktpolitischen Zielsetzungen weisen die vorliegenden Ergebnisse auf wachsende Probleme bei der Rückkehr in den Beruf hin (Übersicht 5). Nach eigenen Angaben war es für 27% der nach 1980 wieder eingegliederten Frauen schwierig oder sehr schwierig, eine Stelle zu finden (gegenüber 18% bei der Wiedereingliederung vor 1980). Methodische Einschränkungen, denen Retrospektivbefragungen bei zunehmender Länge des Erinnerungszeitraums unterliegen, konnten z. B. für Aussagen zu den Schwierigkeiten bei der Wiedereingliederung mit Hilfe einer im Jahre 1980 durchgeführten Untersuchung überprüft werden.²⁸⁾ Die zunehmenden Probleme bei der Rückkehr in den Beruf wurden durch diese Ergebnisse zusätzlich bestätigt.

Für die Schwierigkeiten bei der Stellenfindung nach einer Unterbrechung im Berufsverlauf waren in den letzten Jahren weniger individuelle Hemmnisse, wie z.B. ein insgesamt niedrigeres Ausbildungsniveau, sondern bei verstärkter Nachfrage in zunehmendem Maße arbeitsmarktbedingte Gründe verantwortlich. Der Anteil der Frauen unter den Rückkehrerinnen, die wegen Arbeitslosigkeit und nicht, weil sie selbst kündigten, unterbrochen haben bzw. unterbrechen mußten, hat sich bei den in den letzten 5 Jahren wiedereingegliederten gegenüber früher zurückgekehrten Frauen (auf 24%) verdoppelt. Für diese Frauen, insbesondere wenn sie schnell Arbeit finden mußten, wurde die Arbeitsuche am schwierigsten. Aber auch nach einer familienbedingten Unterbrechung nahmen die Probleme – wenn auch auf niedrigerem Niveau – bei der Wiedereingliederung zu.

Wie auch Untersuchungen bei anderen Personengruppen zeigten, sind auf die Vermittlung des Arbeitsamtes überdurchschnittlich häufig z.B. diejenigen Frauen angewiesen, die arbeitslos wurden und nicht „freiwillig“ zu arbeiten aufhörten und für die sich die Stellensuche schwierig oder sehr schwierig gestaltete.²⁹⁾ Trotz – gemessen an der Zahl der Bewerbungen – größerer Anstrengungen dauerte in den letzten Jahren, im Vergleich zur Zeit vor 1980, die Arbeitsplatzsuche länger.

Jede dritte Frau fand ihre Arbeitsstelle nach einer ausschließlich familienbedingten Unterbrechung (kursiv geschriebene Spaltenwerte) durch Kontakte bzw. Beziehungen über Eltern, Verwandte oder Bekannte. Ca. zwei Drittel der nach der Familienphase wieder berufstätigen

Frauen waren auch vor der Wiedereingliederung unter – gemessen an der Arbeitslosenquote – schwieriger gewordener Arbeitsmarktsituation (nach 1980) nicht arbeitslos gemeldet.

Frauen, die aus familialen Gründen ihre Berufstätigkeit aufgegeben hatten, suchten überwiegend Teilzeitarbeit. Bei Frauen, die zurückblickend nicht mehr unterbrechen würden, ist der Anteil derer mit Schwierigkeiten bei der Rückkehr nach 1980 mehr als doppelt so hoch wie vorher. Bei ihnen war vor allem Geldverdienendes das Hauptmotiv für die Wiederaufnahme der Berufstätigkeit.³⁰⁾ Dennoch würden 70% wieder unterbrechen oder müßten z.B. wegen fehlender Kinderbetreuungsmöglichkeiten wieder ihre Arbeit aufgeben. Beim Vergleich von arbeitssuchenden und wieder berufstätigen Frauen ist aber zu berücksichtigen, daß wieder eingegliederte Frauen erfolgreiche Rückkehrerinnen sind und eine positive Auswahl unter den Unterbrecherinnen darstellen. Arbeitssuchende, noch nicht wieder eingegliederte Frauen würden – retrospektiv betrachtend – häufiger (42% der nicht wegen Arbeitslosigkeit ausgeschiedenen) als wieder erwerbstätige Rückkehrerinnen nicht mehr unterbrechen und kontinuierlich berufstätig bleiben.

3.2 Kontakte zur Berufswelt

Größere Schwierigkeiten bei der Wiedereingliederung führten auch häufiger dazu, daß Kontakte zur Berufswelt aufgenommen wurden. So hatten z.B. die nach 1980 wiedereingegliederten Frauen häufiger Aushilfsarbeiten bzw. Urlaubsvertretungen (nach 1980: 29% gegenüber 21% vor 1980) übernommen, an Weiterbildung teilgenommen (19% gegenüber 11%) oder Kontakte zu früheren Kollegen aufrechterhalten (41% gegenüber 38%, Übersicht 6).

Die unter 2.3 angesprochenen positiven Befunde aus Unternehmensbefragungen und Erhebungen bei nicht berufstätigen, arbeitssuchenden Frauen mit Kontakten zur Berufswelt während der Unterbrechung lassen sich mit den Aussagen von wieder berufstätigen Frauen, die bereits erfolgreich wiedereingegliedert sind, nur zum Teil vergleichen. Bedeutsam für eine Bewertung der institutionellen Förderung im Fortbildungs- und Umschulungsbereich scheint zu sein, daß die wiedereingegliederten Frauen mit 19% anteilmäßig dreimal so häufig an einer Weiterbildungsmaßnahme während der Untersuchung teilgenommen haben wie die noch stellensuchenden Frauen. Nach einer ausschließlich familienbedingten Unterbrechung lag der Anteil mit 11% deutlich niedriger (kursiv geschriebene Werte).

Der hohe Weiterbildungsanteil bei bereits wiedereingegliederten Frauen, im Vergleich zu noch nicht wieder berufstätigen Frauen, gibt somit u.a. auch Hinweise auf den späten Zeitpunkt der Aufnahme einer Weiterbildungsmaßnahme:

An Weiterbildungsmaßnahmen wird häufig auf Initiative des Arbeitsamtes teilgenommen, wenn Schwierigkeiten z.B. in Form von – länger dauernder – Arbeitslosigkeit eingetreten sind (Übersicht 7). So traten im Jahre 1987 über zwei Drittel der Frauen erst in eine – nur vom Arbeitsamt geförderte – Weiterbildungsmaßnahme ein, als sie bereits arbeitslos gemeldet waren.³¹⁾ Für sie hatte die Weiterbildung überwiegend kurativen Charakter.

Die gegenwärtigen Möglichkeiten, Kontakte zur Berufswelt zu erhalten, reichen nicht aus. Neu geschaffene Regelungen, wie die z.B. seit Anfang 1988 in einigen Großunternehmen eingeführten Weiterbildungsmöglichkeiten im Betrieb während einer Unterbrechung und Wiedereinstel-

²⁷⁾ Süßmuth, a.a.O., S. 8

²⁸⁾ Unveröffentlichte Ergebnisse aus dem IAB-Projekt 2-232

²⁹⁾ Blaschke, Dieter, Erfolgswege zum neuen Arbeitsplatz, in: MittAB 2/1987, S. 164 ff. Stegmann, Heinz, Inanspruchnahme und Einschätzung der Berufsberatung durch Schüler allgemeinbildender Schulen, in: MittAB 3/1981, S. 274 ff.

³⁰⁾ Brinkmann, Christian, Gerhard Engelbrech, Hans Hofbauer, Berufsverläufe von Frauen, in: Beiträge zur Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (BeitrAB) 70/1988 (3. erweiterte Auflage), S. 724 ff. 1988

³¹⁾ Fortbildungs- und Umschulungsstatistik der Bundesanstalt für Arbeit, noch unveröffentlichte Gesamtübersicht, April 1988

Übersicht 6: Kontakt zur Berufswelt und Schwierigkeiten bei der Rückkehr

Berufstätige Frauen, die vor bzw. nach 1980 nach einer Unterbrechung ins Erwerbsleben zurückgekehrt sind, und Anteil derer, für die es schwierig oder sehr schwierig war, wieder eine Stelle zu finden – in %

Merkmale zu: Kontakt zur Berufswelt	Verteilung in %				Anteil derer mit Schwierigkeiten	
	Rückkehr nach 1980		Rückkehr vor 1980		Rückkehr nach 1980	Rückkehr vor 1980
<i>Insgesamt</i>	100	100 ¹⁾	100	100 ¹⁾	27	18
<i>Aushilfstätigkeit, Urlaubsvertretung während der Unterbrechung</i>						
ja	29	30	21	22	31	21
nein	71	70	79	78	27	17
<i>Weiterbildungskurse während der Unterbrechung</i>						
ja	19	11	11	9	38	19
nein	81	89	89	91	26	18
<i>Kontakt zu Kollegen im letzten halben Jahr der Unterbrechung</i>						
häufig, manchmal	41	42	38	37	24	16
selten, nie	59	58	62	63	31	19
<i>Spezielle Kurse für Berufsrückkehrerinnen wären hilfreich</i>						
ja	71	69	65	66	29	19
nein	6	6	6	5	26	23
weiß nicht	23	25	29	29	27	16

¹⁾ Kursiv geschriebene Spalten: Hauptgrund der Unterbrechung waren Heirat, Kinder etc.

Übersicht 7: Während der Unterbrechung an Weiterbildungsmaßnahmen teilgenommen

Anteil der nach 1980 wiedereingegliederten Frauen, die angaben, daß sie an Weiterbildungsmaßnahmen während der Unterbrechung teilgenommen hatten, an allen Rückkehrerinnen nach Merkmalen mit über dem Durchschnitt liegenden Anteilen – in %

Insgesamt	19
kein Kind	27
arbeitslos geworden	27
sehr guter Gesundheitszustand	28
ledig	29
(Fach-)Hochschulausbildung, mehrj. Fachschule	31
länger als 1 Jahr gesucht	32
mehr als 10mal beworben	37

lungsgarantien, fallen quantitativ noch nicht ins Gewicht. Folge zunehmender Schwierigkeiten bei der Rückkehr ist, daß jede siebte zwischen 1980 und 1985 (gegenüber jeder zwanzigsten vor 1980) wiedereingegliederte Frau bei der Arbeitsaufnahme befristet beschäftigt war.³²⁾

Spezielle Weiterbildungsmaßnahmen für Berufsrückkehrerinnen werden – wie gezeigt wurde – vom überwiegenden Teil der arbeitssuchenden, nicht berufstätigen wie auch der wiedereingegliederten Frauen positiv bewertet (Übersicht 3). Dies kann eine Bestätigung der Zielrichtung der vom BMJFFG vorgesehenen Modellprojekte³³⁾ sein. Bei einem

³²⁾ Engelbrech, MittAB 2/87, S. 191

³³⁾ Pressedienst des BMJFFG vom 9. 8. 1988

³⁴⁾ Bundesminister für Bildung und Wissenschaft, a.a.O., S. 64 ff. Ergebnisse einer infas-Repräsentativerhebung zur Situation und Einstellung von Frauen in Nordrhein-Westfalen 1984, in: Frauenforschung, Informationsdienst des Forschungsinstituts Frau und Gesellschaft, Heft 1+2, 1985, S. 123 ff.

überdurchschnittlichen Weiterbildungsinteresse von Unterbrecherinnen³⁴⁾ – gemessen an der Gesamtheit der Männer und Frauen – könnten spezielle Weiterbildungsmaßnahmen fachliche und soziale Defizite bei Rückkehrerinnen vermeiden helfen.

3.3 Art der Schwierigkeiten

Das trotz überdurchschnittlicher Zunahme der Frauenbeschäftigung weiter bestehende Arbeitsmarktungleichgewicht spiegelt sich auch in der Art der Schwierigkeiten bei der beruflichen Wiedereingliederung wider (Übersicht 8). Insgesamt treten bei der Wiedereingliederung in größerem

Übersicht 8: Art der Schwierigkeiten bei der Rückkehr

Berufstätige Frauen, die Schwierigkeiten bei der Wiedereingliederung hatten (schwierig, sehr schwierig) nach der Art der Schwierigkeiten bei der Arbeitssuche (Mehrfachnennungen) – in %

Schwierigkeiten	Rückkehr nach 1980		Rückkehr vor 1980	
Es gab hier damals keinen Arbeitsplatz für mich	70	37 ¹⁾	58	37 ¹⁾
Es gab hier keinen Teilzeitarbeitsplatz	48	42	49	32
Mir fehlten die nötigen beruflichen Kenntnisse	32	23	42	31
Es gab keine ausreichenden Möglichkeiten der Kinderbetreuung	24	24	22	13
Ich wollte mein Kind nicht in fremde Hände geben	22	23	19	9
Es lohnte sich finanziell kaum	19	14	12	5
Ich war damals schon zu alt	16	13	28	21
Es gab hier keine Arbeitsplätze, wo ich mir die Zeit frei einteilen konnte	12	12	17	10
Ich war gesundheitlich den Anforderungen nicht gewachsen	6	2	5	2

¹⁾ Kursiv geschriebene Spalten: Hauptgrund der Unterbrechung waren Heirat, Kinder etc.

Umfang arbeitsmarktbedingte Probleme auf, so daß noch häufiger als vor 1980 als Schwierigkeit bei der Rückkehr in den Beruf genannt wird, daß es „hier keinen Arbeitsplatz gibt“ (70% gegenüber 58% vor 1980, Mehrfachnennungen möglich). Bei in den letzten Jahren zunehmender Erwerbstätigkeit von Müttern machte vor allem die Unvereinbarkeit von Kinderbetreuung und Berufstätigkeit Schwierigkeiten bei der Rückkehr in den Beruf. Auch das in diesem Zeitraum angestiegene Angebot an Teilzeitarbeitsplätzen konnte die Nachfrage nicht befriedigen.

Häufiger als früher wurde zu geringe Bezahlung als Schwierigkeit bei der Stellensuche genannt. Durch die Übernachtung nach Arbeitsplätzen konnten somit auch in geringerem Maße als früher die Gehaltserwartungen bei der Neubesetzung von „Frauenarbeitsplätzen“ erfüllt werden.

Stärkere Ausleseprozesse bei der Einstellung aufgrund der verschärften Arbeitsmarktsituation führten auch dazu, daß Frauen mit Risikofaktoren, die überdurchschnittlich häufig zu einem Verbleib in der Arbeitslosigkeit führen, nicht wieder eingegliedert werden. So nannten erfolgreiche Rückkehrerinnen in geringerem Umfang als früher individuelle Defizite, wie fehlende berufliche Kenntnisse und höheres Alter, als Schwierigkeit bei der Arbeitsaufnahme.

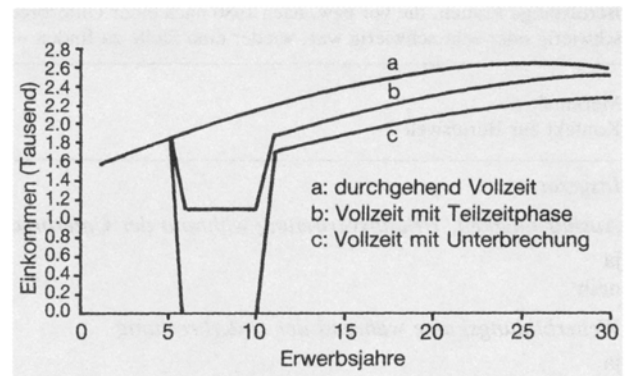
Die genannten Schwierigkeiten bei der Rückkehr in den Beruf geben Hinweise dafür, daß mit zunehmender Erwerbsbeteiligung von Frauen verstärkt Maßnahmen erforderlich werden, die eine bessere Vereinbarkeit von Kinderbetreuung und Berufstätigkeit ermöglichen. Stärkere Anpassung der Arbeitszeit an die Bedürfnisse der Familie bei der Wiedereingliederung würde für einen Teil der Frauen die Rückkehr erleichtern. Zeitlich flexiblere Arbeitsmöglichkeiten, wie z. B. kürzere Schichtzeiten und die Anpassung der Arbeitszeiten an die Wünsche nach verringerter Stundenzahl bei der Mehrzahl nichterwerbstätiger Frauen³⁵⁾, müßten aber auch so gestaltet werden, daß der z.B. mit Teilzeitarbeit häufig verbundene berufliche Abstieg vermieden wird.

3.4 Berufliche Situation nach der Unterbrechung

Obwohl der überwiegende Teil der Unterbrecherinnen die Wiederaufnahme der Berufstätigkeit nicht mit beruflichem Abstieg verbindet³⁶⁾, erwartet Frauen bei der Rückkehr ins Berufsleben häufig eine veränderte berufliche Situation. Sie waren z. B. im Hinblick auf ihre Berufsausbildung bzw. ihre vorherige Stellung im Beruf deutlich häufiger nicht adäquat beschäftigt als bei kontinuierlichem Berufsverlauf.

Weiterhin zeigen neuere Untersuchungen³⁷⁾, daß schon nach einer Unterbrechung der Erwerbstätigkeit von vier Jahren nach der Wiederaufnahme einer Vollzeitbeschäftigung lediglich das Einkommensniveau von Berufsanfängerinnen erreicht wird (Übersicht 9). Die angespannte Arbeitsmarktsituation in den letzten Jahren hat zusätzlich dazu geführt, daß sich die berufliche Situation bei einem

Übersicht 9: Einkommensprofil bei Erwerbsunterbrechung



Quelle: Galler (1987)

größeren Teil der Rückkehrerinnen, als dies bei einer Wiedereingliederung vor 1980 der Fall war, verschlechtert hat. Somit konnte das Ziel der Wiedereingliederungspolitik, „Frauen die Rückkehr auf dem Qualifikationsniveau zu ermöglichen, das sie vor dem Ausscheiden aus dem Beruf innehatten“, auch gegenwärtig nur zum Teil erreicht werden (Übersicht 10). Nach 1980 wiederingegliederte Frauen hatten zu einem Drittel (bei Unterbrechung aus familialen Gründen zu 38%), und damit häufiger als früher (23%), finanzielle Einbußen in Kauf zu nehmen. Mit 37% waren auch die Verwertungsmöglichkeiten der in der vorherigen Tätigkeit angewandten Kenntnisse und Fertigkeiten eher geringer.

Weiterhin hat sich der Anteil der befristeten Arbeitsverhältnisse nach der Familienphase (auf 13%) erhöht; insgesamt nach einer Unterbrechung im Berufsverlauf mit 17% sogar mehr als verdreifacht. Unter den Frauen in befristeten Arbeitsverhältnissen sind insbesondere jüngere, arbeitslos gewordene Frauen überrepräsentiert. Diese Frauen haben überdurchschnittlich häufig mit Hilfe des Arbeitsamtes eine Stelle gefunden (Übersicht 11).

Vor allem im Hinblick auf das Entlassungsrisiko und die berufliche Position hat sich – aus der Sicht der Frauen – die Situation nach der Wiedereingliederung gegenüber früheren Jahren verschlechtert. Arbeitsbelastung und die Unzufriedenheit mit der Arbeitszeit sind dagegen geringer geworden (Übersicht 10).

Nach wie vor nimmt nach einer familienbedingten Unterbrechung jede sechste Rückkehrerin und damit nur ein geringer Teil der Frauen ihre Berufstätigkeit wieder im alten Betrieb auf. Neuere Regelungen zur Erleichterung der Wiedereingliederung, die vom Minister für Jugend, Familie, Frauen und Gesundheit vorgestellt sowie vom Europäischen Parlament beschlossen wurden³⁸⁾ und gegenwärtig z.B. von der Gewerkschaft Nahrung-Genuß-Gaststätten tarifvertraglich eingeführt werden, hatten zum Befragungszeitpunkt noch keine quantitativ bedeutsamen Auswirkungen. Ein Anspruch auf Wiedereinstellung in Verbindung mit regelmäßiger beruflicher Weiterbildung auch nach längerer Unterbrechungsdauer könnte beispielsweise die Situation bei bzw. nach der Wiedereingliederung verbessern. Dies gilt vor allem für Frauen, deren Rückkehr sich als schwierig oder sehr schwierig gestaltet bzw. deren berufliche Situation sich zu verschlechtern droht, insbesondere wenn z. B. nur eine befristete Beschäftigung gefunden werden kann.

³⁵⁾ Bielski, Harald, Burkhard Strümpel, Eingeschränkte Erwerbsarbeit bei Frauen und Männern, in: Beiträge zur Sozialökonomie der Arbeit, Band 15, Berlin, 1988, S. 40 ff.; Brinkmann, Engelbrech, a.a.O.

³⁶⁾ Engelbrech, a.a.O., Brinkmann, Engelbrech, a.a.O.

³⁷⁾ Galler, Hans-Peter, Opportunitätskosten familialer Entscheidungen, in: B. Felderer (Hrsg.), Demographische Entwicklung und Familienlastenausgleich, Berlin, 1987

³⁸⁾ Süsmuth, a.a.O., S. 6 ff.; Deutscher Bundestag, Drucksache 11/1027

Übersicht 10: Schwierigkeiten bei der Rückkehr und berufliche Situation

Berufstätige Frauen, die vor bzw. nach 1980 nach einer Unterbrechung ins Erwerbsleben zurückgekehrt sind, und Anteil derer, für die es schwierig oder sehr schwierig war, wieder eine Stelle zu finden – in %

Merkmale zur beruflichen Situation nach der Unterbrechung	Verteilung in %				Anteil derer mit Schwierigkeiten	
	Rückkehr nach 1980		Rückkehr vor 1980		Rückkehr nach 1980	Rückkehr vor 1980
<i>Insgesamt</i>	100	100 ¹⁾	100	100 ¹⁾	27	18
<i>Nach der Unterbrechung</i>						
unbefristet beschäftigt	74	74	76	80	27	19
befristet beschäftigt	17	13	5	9	45	25
selbständig gemacht	9	13	19	11	18	9
<i>Berufliche Situation hat sich nach der Unterbrechung verschlechtert (Mehrfachnennungen)</i>						
im Hinblick auf das/die						
Einkommen	32	38	23	26	33	22
Arbeitsbelastung	23	22	27	27	33	19
Monotonie der Arbeit	20	22	17	19	38	23
Entlassungsrisiko	22	24	15	15	40	30
Entfernung zum Arbeitsort	23	21	18	18	33	26
Arbeitszeit	15	13	18	16	40	19
berufliche Zufriedenheit	16	18	12	13	40	30
berufliche Position	21	25	15	16	35	28
<i>Verwertbarkeit der letzten Berufstätigkeit bei der Wiederaufnahme</i>						
sehr viel, viel	45	45	46	45	24	14
doch einiges	18	18	21	19	25	23
wenig, nichts	37	37	33	26	36	21
<i>Wieder im alten Betrieb angefangen</i>						
ja	13	17	15	16	15	9
nein	87	83	85	84	31	20

¹⁾ Kursiv geschriebene Spalten: Hauptgrund der Unterbrechung waren Heirat, Kinder etc.

Übersicht 11: Befristet beschäftigt

Anteil der nach 1980 wiedereingegliederten Frauen, die befristet beschäftigt sind, an allen Rückkehrerinnen nach Merkmalen mit über dem Durchschnitt liegenden Anteilen – in %

Insgesamt	17
an Weiterbildung teilgenommen	22
unter 30 Jahren	23
länger als ein halbes Jahr gesucht	25
arbeitslos geworden	26
vom Arbeitsamt vermittelt	30
über 10mal beworben	33

3.5 Aufstiegserwartungen

Im Vergleich zu Frauen mit kontinuierlicher Berufstätigkeit haben Frauen mit einer Unterbrechung im Berufsverlauf auch deutlich geringere Aufstiegserwartungen (Übersicht 12). Ca. zwei Drittel der wiedereingegliederten, unter 40 Jahre alten Frauen mit Berufsausbildung gehen davon aus, daß sich bei ihnen beruflich nicht mehr viel ändern wird. Insbesondere verheiratete Frauen, die aus familialen Gründen unterbrochen haben und derzeit teilzeitbeschäftigt sind, erwarten in geringerem Ausmaß noch eine berufliche Veränderung (Übersicht 13). Die eingeschränkten beruflichen Möglichkeiten bei Teilzeitarbeit – im Vergleich zur Vollzeitbeschäftigung – werden somit auch von den Berufsrückkehrerinnen realistisch eingeschätzt.

Weiterhin beeinflussen Faktoren, die häufiger zu Schwierigkeiten auf dem Arbeitsmarkt führen, die beruflichen Erwartungen. Eine ungünstige regionale Beschäftigungssituation, schlechter Gesundheitszustand, niedrige Qualifikation bzw. Stellung im Beruf, längere Unterbrechungsdauer und höheres Alter reduzieren aus der Sicht der Frauen den beruflichen Aufstieg.

Ähnlich den Ergebnissen, die die Probleme der Wiedereingliederung aufzeigten, scheinen mangelnde fachliche Qualifikationen – aus der Sicht der Frauen – auch als Ursache für fehlende berufliche Perspektiven nicht im Vordergrund zu stehen. Lediglich von 16% der – nach 1980 – wiedereingegliederten Frauen werden nicht ausreichende fachliche Kenntnisse als Aufstiegshemmnisse genannt (Übersicht 14). Fachliche Defizite werden damit kaum häufiger als vom Durchschnitt aller unter 40jährigen Frauen mit Berufsausbildung als Grund für die geringen Aufstiegserwartungen angegeben. Dagegen wird von jeder zweiten

Übersicht 12: Erwarteter beruflicher Aufstieg

Anteil der berufstätigen unter 40jährigen Frauen mit beruflicher Ausbildung, die der Meinung sind, daß es mit ihnen *nicht* mehr beruflich aufwärts geht – Anteil in %

Merkmale	Anteil in %
Insgesamt	51
davon Unterbrecherinnen	
Vor 1980 wiedereingegliedert	64
Nach 1980 wiedereingegliedert	69

Übersicht 13: Ohne Aufstiegserwartungen

Anteil der nach 1980 wiedereingegliederten Frauen, bei denen sich beruflich nicht mehr viel ändern wird, an den Rückkehrerinnen nach Merkmalen mit über dem Durchschnitt liegenden Anteilen – in %

Insgesamt	69
nicht an Weiterbildung teilgenommen	74
aus familiären Gründen unterbrochen	75
Arbeitsamtsbezirke mit unterdurchschnittlicher Frauenerwerbstätigkeit .	75
verheiratet	76
Gesundheitszustand nicht gut	77
ohne Ausbildungsabschluß	77
teilzeitbeschäftigt	78
länger als 5 Jahre unterbrochen	80
40 Jahre und älter	84
Hilfsarbeiterin	85

Übersicht 14: Aufstieghemmnisse

Frauen mit beruflicher Ausbildung im Alter unter 40 Jahren, die der Meinung sind, daß es bei ihnen beruflich nicht mehr aufwärts geht, nach den Gründen – Anteil in %

Merkmale	Berufstätige Frauen insgesamt	In den letzten 5 Jahren wiedereingegliedert
Meine fachlichen Kenntnisse reichen für einen beruflichen Aufstieg nicht aus		
trifft völlig zu	14	16
trifft teilweise zu	37	34
trifft nicht zu	49	50
	100	100
Ich kann bzw. will mich nicht stärker belasten		
trifft völlig zu	40	50
trifft teilweise zu	36	31
trifft nicht zu	24	19
	100	100
In meinem Beruf gibt es keine Aufstiegsmöglichkeiten		
trifft völlig zu	32	34
trifft teilweise zu	36	36
trifft nicht zu	32	30
	100	100
In meinem Betrieb gibt es keine Aufstiegsmöglichkeiten		
trifft völlig zu	46	51
trifft teilweise zu	29	26
trifft nicht zu	25	23
	100	100

Rückkehrerin – und damit häufiger als von allen berufstätigen Frauen – eingeräumt, daß sie sich nicht stärker belasten kann oder will. Aber auch ein ebenso großer Anteil der Rückkehrerinnen nennt fehlende Aufstiegsmöglichkeiten im Betrieb als Ursache für den zu erwartenden beruflichen Stillstand.

3.6 Einstellungen zu den beruflichen Möglichkeiten von Frauen

Nachdem bisher Schwierigkeiten bei der Rückkehr in den Beruf aus der Sicht von Frauen im Vordergrund standen, soll im folgenden geprüft werden, ob Frauen berufliche Nachteile gegenüber – kontinuierlicher berufstätigen – Männern bewußt werden. Weiterhin wird der Frage nachgegangen, inwieweit arbeitsmarktpolitische Eingriffe zur Verbesserung der beruflichen Möglichkeiten von Frauen für nötig gehalten werden. Zu diesem Zwecke wurden wiedereingegliederte Frauen, für die es schwierig oder sehr schwierig war, eine Stelle zu finden, mit anderen Teilgruppen von Frauen verglichen.

Im Hinblick auf die Einschätzung von Nachteilen von Frauen gegenüber Männern und notwendigen spezifischen Fördermaßnahmen bestehen die deutlichsten Unterschiede zwischen wieder berufstätigen Unterbrecherinnen, die die Rückkehr als schwierig oder sehr schwierig bezeichnen und nicht berufstätigen und nicht arbeitssuchenden Frauen. So geben z. B. die nach 1980 – unter Schwierigkeiten – wiedereingegliederten Unterbrecherinnen mit 46% nahezu doppelt so häufig wie nicht berufstätige Frauen an, daß „Frauen gegenüber Männern benachteiligt sind“ und deshalb bei gleichen Voraussetzungen „bevorzugt eingestellt werden sollten“ (Übersicht 15). 56% (gegenüber 44%) dieser Rückkehrerinnen beurteilen die Berufschancen von Frauen und Mädchen im Vergleich zu denen der Männer als geringer und befürworten deshalb eine stärkere Förderung von Frauen. 70% (gegenüber 57%) schätzen die Aufstiegsmöglichkeiten von Frauen geringer als die der Männer ein. Meinungen zum Verzicht auf eine Berufstätigkeit verheirateter Frauen oder solche, nach denen die Benachteiligung von Frauen „als zu hochgespielt“ bezeichnet wird, werden von den in den Beruf zurückgekehrten Frauen gegenüber nicht berufstätigen Frauen in stärkerem Maße abgelehnt.

Vor allem erst während der Arbeitsmarktkrise der letzten Jahre erlebte Schwierigkeiten führten vermutlich dazu, daß sich die Wahrnehmung in der Öffentlichkeit veränderte. Insbesondere die nach 1980 wiedereingegliederten jüngeren Frauen empfinden in größerem Umfang als Berufsrückkehrerinnen früherer Jahre eine Benachteiligung der Frauen im Berufsleben. Von ihnen werden auch häufiger frauenspezifische Fördermaßnahmen befürwortet.

4. Zusammenfassung und Schlußfolgerungen

Die Zahl der erwerbstätigen Frauen hat sich zwischen 1983 und 1988 um 670000 erhöht. Auch bei diesem überdurchschnittlichen Anstieg des Arbeitsplatzangebotes für Frauen führte die zunehmende Erwerbsneigung dazu, daß sich der Anteil der arbeitssuchenden Frauen unter den Nichtberufstätigen seit 1980 mehr als verdoppelt hat (von 7% auf 19%).

Vor allem wegen der Schwierigkeiten, Arbeit im Haushalt mit einer Erwerbsarbeit zu vereinbaren, hatte zum Befragungszeitpunkt jede zweite erwerbstätige Frau ihre Berufstätigkeit schon einmal unterbrochen. Nach den Übergängen in die Berufsausbildung und dann in die Berufstätigkeit gibt es – anders als bei Männern – für einen großen Teil der Frauen eine dritte Schwelle: die des Wiedereinstiegs in den Beruf. Die zunehmenden Erwerbswünsche von Frauen machten die Rückkehr in den letzten Jahren schwierig. Gut jede vierte arbeitssuchende Frau (26%), die nicht wegen

Übersicht 15: Einstellungen zur Frauenerwerbstätigkeit

Anteil der Frauen, die den folgenden Aussagen „voll und ganz“ zustimmen¹⁾ unter den vor bzw. nach 1980 nach einer Unterbrechung unter Schwierigkeiten zurückgekehrten Frauen sowie der Gesamtzahl der berufstätigen bzw. nicht berufstätigen Frauen – in %

Einstellungen	Berufstätige Frauen			Nicht berufstätige Frauen ²⁾
	Insgesamt	mit Schwierigkeiten bei der Rückkehr nach 1980	Rückkehr vor 1980	
Weil Frauen im Beruf benachteiligt werden, sollte man bei gleichen Voraussetzungen nicht einen Mann, sondern eine Frau einstellen.	35	46	32	26
Es gibt zu viele Arbeitslose. Deshalb sollte, wenn es die finanzielle Situation erlaubt, in einer Ehe nur ein Partner voll berufstätig sein dürfen.	25	20	25	40
Frauen und Mädchen sollten in Männerberufen stärker gefördert werden, weil sie keine gleichen Berufschancen haben.	54	56	52	44
Die Benachteiligung der Frau wird heutzutage viel zu sehr hochgespielt. Es gibt wichtigere Probleme.	18	13	21	28
Frauen haben – auch bei gleichen Voraussetzungen – geringere Aufstiegsmöglichkeiten als Männer.	66	70	70	57

¹⁾ Antwortvorgaben: stimme voll und ganz zu
stimme teilweise zu
stimme überhaupt nicht zu

²⁾ nicht arbeitsuchend

Arbeitslosigkeit aus dem Erwerbsleben ausgeschieden war, bezeichnet es als „praktisch unmöglich“, eine Stelle zu finden. Nach der Meinung von zwei Dritteln aller arbeitssuchenden Frauen liegt dies an fehlenden Arbeitsplätzen, insbesondere auch Teilzeitarbeitsplätzen. Neben der zu geringen Zahl an Arbeitsplätzen mit flexiblen Arbeitszeiten nennt ein Drittel der Frauen mit Kindern unter 15 Jahren als Hauptschwierigkeit bei der Rückkehr in den Beruf aber auch ungeeignete bzw. nicht ausreichende Kinderbetreuungsmöglichkeiten.

Individuelle Risikofaktoren für die Arbeitsaufnahme sind – wie allgemein bei Arbeitslosigkeit – auch bei Berufsrückkehrerinnen geringe Qualifikation, höheres Alter und gesundheitliche Einschränkungen. Erhaltung der Qualifikation bzw. Erweiterung der beruflichen Kenntnisse sind somit wichtige Voraussetzung für die Rückkehr in den Beruf. Dagegen spielen mangelnde Verfügbarkeit oder zu geringe Bemühungen bei der Arbeitsplatzsuche eine geringere Rolle.

Nach Aussagen arbeitssuchender Frauen, insbesondere wenn sie schnell Arbeit finden müssen, sollten Maßnahmen zur Verbesserung der Wiedereingliederungsmöglichkeiten vor allem in den Regionen des Bundesgebietes zum Einsatz kommen, in denen der Anteil arbeitslos gemeldeter Unterbrecherinnen überdurchschnittlich hoch ist. Zusätzlich würden aus der Sicht der Frauen die Förderung von Kontakten zur Berufswelt während der Unterbrechung und – nach Angaben von 70% dieser Frauen – spezielle Weiterbildungsangebote für Unterbrecherinnen die Wiedereingliederung erleichtern.

Die trotz größerer Beschäftigungsgewinne von Frauen zunehmenden Schwierigkeiten bei der Rückkehr in den Beruf werden auch durch die unterschiedlichen Erfahrungen auf dem Arbeitsmarkt von vor und nach 1980 wiederingegliederten Frauen bestätigt. Der überwiegende Teil der Frauen steht nicht unter einem unmittelbaren finanziellen Druck, schnell Arbeit zu finden. Diese Frauen empfinden die Stellensuche auch nicht so problematisch wie jene, die auf das Geldverdienen angewiesen und arbeitslos sind.

Die größeren Schwierigkeiten bei der Arbeitsaufnahme waren – nach Angabe der Frauen – vor allem auf fehlende Arbeitsplätze und weniger auf individuelle Defizite oder auf in den letzten Jahren abnehmende berufliche Aktivitäten während der Unterbrechung zurückzuführen. Spezielle Fördermaßnahmen werden von der Mehrzahl der in den letzten Jahren wiederingegliederten Frauen als hilfreich angesehen und damit positiver als in den Jahren vor 1980 bewertet. Insbesondere Weiterbildungsmaßnahmen können die Voraussetzungen einzelner für eine Wiedereingliederung verbessern, aber die globalen Schwierigkeiten bei der Rückkehr nicht beseitigen.

Jede fünfte Frau – und damit häufiger als früher – verbindet die Wiederaufnahme der Erwerbstätigkeit mit einem beruflichen Abstieg. Frauen müssen bei der Arbeitsaufnahme auch in größerem Umfang als früher finanzielle Einbußen, geringere Verwertbarkeit ihrer fachlichen Qualifikation und befristete Arbeitsverhältnisse (mit 17% doppelt so häufig wie vor 1980) in Kauf nehmen. Die Mehrzahl der Rückkehrerinnen erwartet auch keinen beruflichen Aufstieg. Zwei Drittel gehen davon aus, daß sich bei ihnen nicht mehr viel ändert. Wobei als Grund von jeder zweiten Frau angegeben wird, daß sie sich nicht stärker belasten will bzw. kann. So könnten z.B. flexiblere Arbeitszeiten für Männer und Frauen und ein Angebot qualifizierter Teilzeitarbeitsplätze die Motivation und Möglichkeiten von Frauen mit Kindern zu beruflichem Weiterkommen erhöhen. Ein ebenso großer Anteil nennt aber auch fehlende Aufstiegsmöglichkeiten im Betrieb. Individuelle Fördermaßnahmen, aber auch Aktivitäten der Betriebe, wie z. B. Frauenförderpläne, Kontakte zum Betrieb während der Unterbrechung und Wiedereinstellungsgarantien, könnten hier die beruflichen Möglichkeiten verbessern.

Im Vergleich zu früher wiederingegliederten Frauen und vor allem zu nicht berufstätigen Frauen wird von den Berufsrückkehrerinnen der letzten Jahre eine Benachteiligung von Frauen im Beruf gegenüber Männern deutlicher gesehen. Ein ausgeprägteres Bewußtsein spiegelt sich auch darin wider, daß Fördermaßnahmen zur Beseitigung der Benachteiligung von mehr Frauen befürwortet werden.